

## Online-Rezensionen des Jahrbuchs zur Liberalismus-Forschung 2/2016

### Kristian Buchna: Im Schatten des Antiklerikalismus. Theodor Heuss, der Liberalismus und die Kirchen.

Stuttgart: Stiftung Bundespräsident-Theodor-Heuss-Haus, 2016 (= Kleine Reihe, Band 33), 127 S., ISBN: 978-3-942302-10-4



Dass eine schmale, illustrierte und mit Einschlägen im Zeitschriftenstil aufgemachte Publikation keine schmale Kost zu liefern braucht, beweist das zu besprechende, in der populärwissenschaftlichen Reihe der Stiftung Bundespräsident-Theodor-Heuss-Haus erschienene Bändchen eindrücklich. „Wer von Heuss, dem Liberalen, spricht, kann von Heuss, dem Protestanten, nicht schweigen“, diese Einsicht des Autors Kristian Buchna (S. 87) drängt sich auch dem Leser auf.

Heuss' Leben ist durchzogen von kirchenpolitischen Positionierungen in der Nachfolge des national-sozialen und linksliberalen Parteivorsitzenden Friedrich Naumann, der um seiner politischen Betätigung willen sein Pfarramt aufgegeben hatte, eine säuberliche Trennung, die Heuss befürwortete. Als Vertreter des Kulturprotestantismus wurde er Redakteur der Naumannschen Zeitschrift „Die Hilfe“, nahm am Evangelisch-Sozialen Kongress teil und engagierte sich für den liberalen Pfarrer Traub, den das konservative Konsistorium seines Amtes entthob. Für Heuss führte diese Parteinahme zur Niederlage bei seiner ersten Landtagskandidatur in Backnang, wo er aufgrund einer geringen Mehrheit protestantisch-konservativer und pietistischer Wähler das Mandat verfehlte. Fortan trat er analog zu Luthers Zwei-Reiche-Lehre für die klare Trennung von Politik und Religion ein. Dazu gehörte auch der Einsatz gegen die Ausläufer des Kulturkampfes (das bis 1917 geltende Jesuitengesetz) und gegen die Judenzählung im preußischen Heer 1916.

Buchna weist überzeugend nach, wie Heuss im „Dritten Reich“ von Beginn an auf der Seite der Bekennenden Kirche stand, deren Kampf gegen die von den „Deutschen Christen“ betriebene Gleichschaltung der protestantischen Kirche mit dem nationalsozialistischen Staat er nicht nur publizistisch begleitete. Vielmehr vermittelte er der Bekenntniskirche einen Mäzen, der ihr finanziellen Spielraum verschaffte. Solange Heuss Herausgeber der „Hilfe“ war, nutzte er sie für die Inschutznahme der Kirche vor staatlichem Totalitarismus und für religiöse Gewissensfreiheit. Erstaunlich ist, wie Heuss sich in religiösen und kirchengeschichtlichen Quellentexten auskannte. Ein Briefzitat des Reformators Martin Luther, er wolle lieber mit Christus fallen als mit dem Kaiser stehen, diente ihm in Zeiten der Führerdiktatur als starkes oppositionelles Signal. Auch nachdem er Ende 1936 seine Herausgeberschaft aufgeben musste, setzte er seine Publizistik, nun in Form großer Biografien, für die Vermittlung bürgerlich-liberaler, somit oppositioneller Werte ein.

Heuss' Eintreten für eine wertgebundene Politik schloss grundlegende religiös-ethische Texte wie die Zehn Gebote und die Bergpredigt mit ein. Heuss suchte die Balance zwischen klassischem Liberalismus (Zurückweisung des kirchlichen Machtanspruchs) und geläutertem Liberalismus (Anerkennung kirchlicher Anliegen und christlicher Wertevermittlung). Der Staat wiederum habe nach Cavours Maxime „freie Kirche im freien Staat“ überkonfessionell und

religiös neutral zu bleiben. Dieses Bekenntnis lösten die Liberalen durch die simultane Einheitsschule (in der Weimarer Republik) bzw. die christliche Gemeinschaftsschule (in der Bundesrepublik Deutschland) anstelle der konfessionellen Bekenntnisschulen ein. Heuss verwarf sich gegen die politische Einflussnahme der katholischen Bischöfe, die das Elternrecht auf Konfessionsschulen im Grundgesetz verankern wollten, wobei er sich auf Luthers Zwei-Reiche-Lehre berief, die das Schulwesen der Stadt bzw. dem Land zuwies. Er widersprach auch der bischöflichen Scheidung der politischen Landschaft in ein christlich-antitotalitäres und ein unchristlich-staatsgläubiges Lager. Hingegen akzeptierte er als Kompromiss die Übernahme der Kirchenartikel aus der Weimarer Verfassung von 1919 ins Grundgesetz. Buchna weist ausdrücklich darauf hin, dass es die liberalen Fraktionen und deren führende Köpfe Friedrich Naumann und Theodor Heuss waren, die die kirchen- und religionsfreundlichen Verfassungssysteme 1919 und 1949 mit begründeten. Dennoch fand die katholische Kirche sich mit der Verweigerung des Elternrechts auf Konfessionsschulen nicht ab, sondern rief künftig zur Wahl der CDU auf.

Im höchsten Staatsamt als Bundespräsident setzte der Verantwortungsethiker Heuss Signale zur Entkrampfung des kirchlich-staatlichen Verhältnisses, wozu auch die finanzielle Förderung der Kirchen in der DDR gehörte. Doch seine ausgleichenden Ambitionen fanden Grenzen, weil er zum einen auf die Opposition der Reformierten (Barth) und der Linksprotestanten (Niemöller) traf, und weil es zum anderen in der FDP neben einem „geläuterten“, nicht kirchenfeindlichen, nicht atheistischen Liberalismus auch weiterhin den liberalen Antiklerikalismus gab, etwa in Person des zeitweiligen Bundesjustizministers und Parteivorsitzenden Thomas Dehler, dessen Rigorismus die Fronten zwischen seiner Partei und dem kirchentreuen Laienkatholizismus verhärtete.

Im Ertrag sieht Buchna Heuss' Versuch eines Brückenschlags zwischen Kirchen und Liberalismus auf längere Sicht gescheitert, obwohl die Friedrich-Naumann-Stiftung sich in den 1960er Jahren für den liberal-konfessionellen Dialog engagierte, wodurch sogar ein katholisch-liberaler Arbeitskreis gebildet wurde. Das Kirchenpapier der FDP von 1974 begründete, wiewohl praktisch nicht umgesetzt, eine neue Eiszeit zwischen der FDP und den Kirchen. Dies registriert Buchna, bemängelt aber ausdrücklich, dass die Geschichtsschreibung die Brückenbildung zwischen den liberalen Parteien und den Kirchen unterschlägt. Seine kleine Schrift vermag – im Gefolge seiner einem wissenschaftlichen Spezialpublikum zuzuordnenden Dissertation<sup>1</sup> – möglicherweise die notwendigen breitenwirksamen Anstöße zu geben, die geeignet sind, weitere Aspekte dieses Kapitels der Liberalismusgeschichte wieder ans Licht zu heben.

Solingen

Horst Sassin

ARCHIV  
DES  
LIBERALISMUS

in Kooperation mit

 recensio.net

---

<sup>1</sup> Vgl. Kristian Buchna: Ein klerikales Jahrzehnt? Kirche, Konfession und Politik in der Bundesrepublik während der 1950er Jahre, Baden-Baden 2014.